

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875**

20.5.1875 (No. 117)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 20. Mai.

№ 117.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 Mark 60 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennig. Briefe und Gelder frei.

1873.

## Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 12. Mai d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem Geheimrath Professor Dr. Heinze an der Universität Heidelberg das Kommandeurekreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Bähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 15. Mai d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem Großh. Hof-Balletmeister Alfred Beauval zu Karlsruhe das Ritterkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Bähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 12. d. Mts. dem Oberamtmann Albert Rudolf Gönner in Neustadt behufs Uebernahme der Stelle des Bürgermeisters der Stadt Baden Urlaub auf zwei Jahre gnädigt zu bewilligen geruht.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordres vom 15. April und 7. Mai er. Nachstehendes Allergnädigt zu bestimmen geruht:

Befördert werden:  
Der Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Richter vom 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 zum Stabsarzt bei dem medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut.

Der Unterarzt Dr. Blume vom 2. Badischen Dragoner-Regiment Markgraf Maximilian Nr. 21 zum Assistenzarzt 2. Klasse.

Der Unterarzt der Reserve, Müller, vom 1. Bataillon (Bruchsal) 3. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 111 zum Assistenzarzt 2. Klasse der Reserve.

Der Premierlieutenant v. Hugo vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 wird als Adjutant zum Gouvernament Mainz kommandirt.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Telegramme.

† Berlin, 18. Mai. Die „Germania“ enthält eine Erwiderung des Episkopats auf das Ministerialreskript vom 9. April. Dasselbe sucht nachzuweisen, daß die vom Ministerium getadelten Behauptungen des Episkopats keineswegs in der betreffenden Eingabe geäußert hätten. Der Grundlag, daß Gott mehr zu gebieten sei als den Menschen, wird entschieden gerührt. Bezüglich der Haltung der Bischöfe auf dem Konzil hebt das Schriftstück hervor, daß die Nichtunterwerfung unter die Entscheidungen des Konzils gleichbedeutend mit dem Abfall von dem katholischen Glauben gewesen wäre. Schließlich wird die Ueberzeugung geäußert, daß die Kurie niemals abgeneigt sein werde, allen billigen Ansprüchen der Staatsregierung zu entsprechen.

† Münster, 18. Mai. Der „Westfälische Provinzial-Zeitung“ wird aus Köln gemeldet, daß das dortige Domkapitel demnächst seine staatsfreundliche Gesinnung zu versichern gedenkt.

† Gent, 18. Mai. Der „Zandre liberale“ zufolge fanden gestern bei einer Prozession nach einem benachbarten

Wallfahrtsorte Unruhen statt. Die Aufstürzungen begannen bereits beim Aufbruche der Prozession und wiederholten sich in größerem Maßstabe bei der um 5 Uhr Nachmittags erfolgten Rückkehr derselben. Die Wallfahrer wurden mit Knütteln angegriffen, die Fahnen und Embleme weggenommen und zerbrochen. Schließlich entspann sich ein heftiges Handgemenge, das erst durch energisches Einschreiten der Polizei beendet wurde.

### Deutschland.

\* Berlin, 18. Mai. In Brüssel hat sich ein Zentralkomitee für die Ausstellung von Gegenständen der öffentlichen Gesundheitspflege und der Miltung Verunreinigter gebildet, die kommenden Jahre in Belgien eröffnet werden soll. Der Delegirte dieses Komitees, Hr. Vervoort, war vorige Woche hier anwesend und wurde von dem Kaiser, der Kaiserin, dem Kronprinzen, den Ministern des Auswärtigen und des Krieges, sowie anderen einflussreichen Personen empfangen. In hoher Stelle interessiert man sich lebhaft für das Gelingen des wohlthätigen Werkes, dessen Urheber in Belgien schon über ein Kapital von einer halben Million Franken verfügen. Es werden sich in Deutschland Komitees zur Förderung der Sache bilden, die mit dem Zentralkomitee in Verbindung treten werden. — Der Kultusminister Dr. Falk, der in den letzten Tagen in Universitätsangelegenheiten in Greifswald weilte, war daselbst der Gegenstand mannigfacher Audienzen, u. A. eines glänzenden Fackelzuges der Studentenschaft. Eine Deputation der Subirenden begrüßte den Minister. Dieser trat dann an das offene Fenster und sprach mit weit vernehmlicher Stimme zu der Menge. Er erbat in dem Fackelzuge den Ausdruck der Zuneigung und Zustimmung zu seiner Person und solcher Ausdruck igne ihm wohl und erbat sie in dem Kampfe, den er führe. Es gelte der Entsejelung der Geisteskräfte zum Dienste des Vaterlandes, und zu dieser Hefse die Universität Greifswald, die älteste der großen preuß. Monarchie, beitragen seit nunmehr 4 Jahrhunderten. Aus der studirenden Jugend müßten die Männer hervorgehen, die die gute Sache zum Siege führten; der Jugend gelte die Zukunft. Darum habe die Regierung die Pflicht, die Universitäten überhaupt und also auch die Pommerische zu fördern und zu unterstützen. Der Universität Greifswald, den lehrenden und lernenden Gliedern derselben gelte sein Hoch! — Nach einer Pause trat der Sprecher der Deputation an das Fenster und brachte ein mit stürmischen Beifall aufgenommenes Hoch aus: „dem Kämpfer in dem Vaterlandskampfe, dem Förderer von Kunst und Wissenschaft, dem Hrn. Minister Dr. Falk“.

† Berlin, 18. Mai. Wie verlautet, ist es die Absicht des Kaisers, der König von Sachsen zu den im Monat September in Schlesien stattfindenden großen Truppenmanövern einzuladen. Bekanntlich war der König Albert als Kronprinz von Sachsen Chef der 1. Armeedivision, zu deren Bereich das 1., 5. und 6. Armeecorps gehören. Die bevorstehenden Manöver werden also von einem großen Theil der Truppen seines früheren Inspektionsbereiches ausgeführt. In der Manöverzeit nehmen die hohen Herrschaften für mehrere Tage ihr Hauptquartier in Schloß Camenz, wo um diese Zeit auch der Prinz und die Frau Prinzessin Albrecht sich befinden werden. Zur Aufnahme der erlauchten

Gäste sind dort schon jetzt mannigfache Vorbereitungen im Gange.

Der Feldmarschall Graf v. Moltke, Chef des Generalstabs der Armee, hat für die Sommermonate Urlaub erhalten und ist zunächst nach seinem in Schlesien belegenen Landgute gereist. Später gedenkt derselbe eine Vadekur zu gebrauchen. — Von den Bundesraths-Anschlüssen für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen ist am Donnerstag und Freitag der ihnen vorgelegte Entwurf des Bankstatuts durchberathen worden. Neuerdings haben diese vereinigten Anschlüsse dem Plenum des Bundesraths den nur an wenigen Stellen von ihnen amendirten Entwurf zur Genehmigung zugehen lassen. Wie verlautet, stehen für den Bundesrath vor dessen Sommerferien noch einige wichtige Vorlagen in Aussicht.

— Straßburg, 18. Mai. Der hiesige Pferdemarkt war, wie herkömmlich, gestern, am ersten Tage, am lebhaftesten besucht. Gestern waren 305, heute 264 Pferde zugeführt und schwankte bei Pflugpferden das Angebot zwischen 600 bis 800 Fr. Ein paar schwere Zugpferde wurden zu 3500 Fr., Luxuspferde in einzelnen Exemplaren bis zu 2000 Fr. verkauft. Von den seit 1870 hier abgehaltenen Pferdewerben war dieser unzweifelhaft der am meisten frequentirte. — An beiden Pfingstfeiertagen besuchten 2849 Personen, zumeist Landleute, die hiesige Mäuser-Plattform.

† Weissenburg, 18. Mai. Das Schleithaler Pferde-rennen ging gestern, vom Wetter sehr begünstigt, in Anwesenheit einer zahlreichen Volksmenge aus dem Elsaß und der Pfalz vorüber. Die Beteiligte von Reitern war eine sehr zahlreiche; den Schluß bildete ein Offiziers-Jagdrennen, an dem sich drei Reiter beteiligten. Bei einem der Rennen ereignete sich leider der Unfall, daß ein alter, betrunkenen Mann, der sich ohne Anlaß auf der Rennbahn umhertrieb, überritten wurde und alsbald starb.

† Aus Elsaß-Lothringen, 18. Mai. Ein gewisses Aufsehen zu machen scheint ein Artikel in der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ geeignet, der die Ueberschrift trägt: „Ein unpolitischer Germanisirungsversuch in Metz.“ Zunächst erregt es Staunen, wie in diesem Artikel gleichsam der Sultans von ganz Deutschland aufgebieten wird, um die Stadt Metz vor dem Unglück zu retten, daß ihr das „Heiligthum ihrer Sprache“ entziffen werde. Es handelt sich im fraglichen Falle zufällig, aber einzig und allein darum, an den Straßentafeln von Metz neben die französischen auch die deutschen Benennungen zu setzen. „Mit Schaudern seh ich es von Weiten“ — dieses Motto wäre dem Ausdrucke des Schreckens beizufügen, den der Verfasser des Artikels darüber empfindet, daß deutscher Seits der Plan bestehen könne, das französische Metz in eine deutsche Stadt zu verwandeln. Man muß wirklich ein Deutscher sein, um über derartigen Frevel jene akademisch-pedantische, sittliche Entrüstung zu fühlen, wie der Verfasser des Artikels der „Allgemeinen Zeitung“. Denn daß der Mann es ehrlich meint und ein guter deutscher Patriot ist, erscheint unzweifelhaft, wenn er auch nach alterem Herkommen seinem Patriotismus „nach eigenen Heften“ Luft zu machen sucht. Im Einzelnen enthält neben manchem stark überfärbten und mit sehr zweifelhaftem Humor in's Absurde gerathen Detail der Artikel manche sehr berechtigte, sehr begründete Einwendung gegen die Uebersetzung der alten Straßen-, Gassen- und Sadgassen-

### Ö. U. d. P. A. J. N.

(Fortsetzung aus Nr. 116.)

Der Präsident wird die sich wieder an den Angeklagten. „Ich fordere sie zum letzten Male an, uns die Aufklärung zu geben, welche Sie allein über diese Frage geben können. Wie sind Sie in Besitz dieses Beschlusses gekommen.“

„Gewissenlich, ich beanwende wiederholt, auch über diese Frage keinen Aufschluß geben zu können. Nur das Eine versichere ich feierlich, daß ich den Beschlusse nicht unerschuldig erworben habe. Ich habe darüber wiederholt gesagt, daß ich durchaus nicht auf Glaubwürdigkeit rechnen darf. Der Schein ist wider mich und ich darf denselben nicht bestritten. Aber ich bin vollkommen geistig, um zu wissen, daß diese Behauptung mich nicht retten kann, und Manns genug, um mein unvermeidliches Schicksal gelassen zu tragen.“

Der Präsident gab dem harrenden Gerichtsdiener einen Wink. „Führen Sie den letzten Belastungszeugen Oberster Baldamus vor“, befahl er.

„Entschuldigen Sie, Herr Präsident“, warf der Oberstaatsanwalt rasch ein. „Ich muß mich dagegen verwahren, wenn Herr Baldamus hier als „Belastungszeuge“ genannt wird. Ich habe seine Verladung nicht beantragt. In meinem Konzept findet sich der Name nicht. Er kann nur durch ein Versehen des Abschreibers in die Reinschrift gekommen sein, da Herr Baldamus allerdings in der Voruntersuchung vernommen worden ist, aber nichts Wesentliches ausgesagt hat. Ich verzichte deshalb, da der Beweis bereits genügend erbracht ist, auf die Vernehmung des Herrn Baldamus!“

„Aberdings ist nicht abzusehen, was diese Vernehmung hier noch nützen soll“, pflichtete der Präsident bei. „Der Zeuge ist nach Ausweis der Akten bei keiner wichtigen Thatfache zugegen gewesen. Der angeblich beabsichtigte Bismarcklauf des Angeklagten kann voraussichtlich auf die Entscheidung der Herren Geschworenen keinerlei Einfluß üben. Indessen hat auch die Vernehmung ein Recht, gehört zu werden.“

„Willigen Sie ein, Herr Doktor, daß wir den Zeugen Baldamus fallen lassen?“

„Ich halte während des Zwischenspruchs zwischen dem Präsidenten und dem Angeklagten die Sachlage rasch erwägen, der bisherige Belastungsbeweis war so glänzend gelungen, daß sich selbst für den geschicktesten Verteidiger kaum noch eine Möglichkeit bot, einen leisen Zweifel an der Echtheit des Angeklagten zu erregen. Niemand eine Fährde, niemand auch nur ein schwaches Glied der Beweiskette. Nur dieser beabsichtigte Bismarcklauf warf nicht in das System der Anklage. Zu welchem vernünftigen Zwecke sollte der Angeklagte vor dem leibhaftigsten Verbrecher und Bismarck erkaufen haben? Es war dies, wie ich nicht verhehle, ein sehr schwaches Moment, aber ich dürfte bei der Lage meines Schätzinges wahrlich auch Geringfügiges nicht gering schätzen. Ich erliehe mich deshalb und sprach:

„Dobor ich mich entscheide, möchte ich erst noch an den Gendarm Berner eine auf die letzt erwähnten Vorgänge bezügliche Frage richten.“

„Sie ist Ihnen gestattet.“

„Sie haben gesagt, Gendarm Berner, daß Sie den Angeklagten in der Nähe der Gärtnerei von Baldamus getroffen haben. Kam er von dort her oder ging er in der Richtung nach jenem Ziel?“

„Er ging in der Richtung nach der Gärtnerei“, erklärte der Gendarm.

„Aber sagen Sie uns zugleich, ob jener Weg nur nach jener Gärtnerei führen konnte?“ fragte jetzt auch der Oberstaatsanwalt, der meine Absicht errathen mochte. „Sagen Sie uns zum Beispiel, ob jene Straße nicht zugleich der nächste Weg zum Bahnhofs ist?“

„Das ist allerdings der Fall.“

„Aber sagen Sie uns zugleich, ob jener Weg nur nach jener Gärtnerei führen konnte?“ fragte jetzt auch der Oberstaatsanwalt, der meine Absicht errathen mochte. „Sagen Sie uns zum Beispiel, ob jene Straße nicht zugleich der nächste Weg zum Bahnhofs ist?“

„Das ist allerdings der Fall.“

„Aber sagen Sie uns zugleich, ob jener Weg nur nach jener Gärtnerei führen konnte?“ fragte jetzt auch der Oberstaatsanwalt, der meine Absicht errathen mochte. „Sagen Sie uns zum Beispiel, ob jene Straße nicht zugleich der nächste Weg zum Bahnhofs ist?“

„Das ist allerdings der Fall.“

„Aber sagen Sie uns zugleich, ob jener Weg nur nach jener Gärtnerei führen konnte?“ fragte jetzt auch der Oberstaatsanwalt, der meine Absicht errathen mochte. „Sagen Sie uns zum Beispiel, ob jene Straße nicht zugleich der nächste Weg zum Bahnhofs ist?“

„Das ist allerdings der Fall.“

„Aber sagen Sie uns zugleich, ob jener Weg nur nach jener Gärtnerei führen konnte?“ fragte jetzt auch der Oberstaatsanwalt, der meine Absicht errathen mochte. „Sagen Sie uns zum Beispiel, ob jene Straße nicht zugleich der nächste Weg zum Bahnhofs ist?“

Benehmungen der Stadt Metz. Nachdem aber sogar der Gemeinderath von Metz seine Zustimmung zu der künftigen Bezeichnung der Metzger Straßen in beiden Sprachen gegeben hat, muß die der Unparteilichkeit und der Hintanhaltung des „bösen Blutes“ zuliebe vollzogene Einsprache eines Deutschen gegen prinzipielle deutsche Maßregeln doch ein gewisses Befremden erregen und zugleich zu der Bewunderung drängen, wie ein größeres, ja ein „Weltblatt“ Raum in seinen Spalten für diese Detailmalerei findet, die in Metz selbst unter tausend Einwohnern höchstens Einer für beachtenswerth hält. Wenn wir einen schließlichen Vorschlag zur Güte machen dürften, so würden wir die kaiserliche Verwaltung bitten, mit der beschlossenen Doppelbenennung der Metzger Straßen und Plätze schnell und rüstig vorzugehen — es ist dazu wahrlich die höchste Zeit —, sich im Einzelnen aber des Beirathes des sichtlich gutmeinenden und in Einzelheiten gut unterrichteten Berichterstatters der „Allg. Zeitung“ zu bedienen, dessen Adresse allem Anscheine nach hier leicht zu erfragen sein wird.

Metz, 18. Mai. Seit langer Zeit sah unsere Stadt nicht mehr so zahlreiche Fremde in ihren Mauern, wie während der beiden Pfingstfeiertage. Namentlich stellte die Landbevölkerung ein großes Kontingent von solchen, welche die am 1. d. M. begonnene und mit dem zweiten Feiertage schließende Maimesse besuchten. Auch aus Altdeutschland hatten sich zahlreiche Touristen eingefunden, um die hiesige Stadt und die in der Nähe gelegenen Schlachtfelder in Augenschein zu nehmen. Außerdem führte der Turntag des Nahe-Saar-Bezirks zahlreiche Gäste hieher. Der hiesige Turnverein hatte die verschiedenen Schwierigkeiten, die sich der Abhaltung des Turnfestes entgegenstellten, glücklich zu überwinden gewußt, so daß die Festlichkeiten zur Zufriedenheit aller Theilnehmer verliefen. Zu Ehren der Turngäste waren zahlreiche Häuser mit Fahnen geschmückt. Die eingeborene Bevölkerung verhielt sich dem Turnfeste gegenüber selbstverständlich vollständig indifferent. Der hiesige Turnverein besteht bis jetzt ausnahmslos aus Angehörigen der eingewanderten Bevölkerung. — Mit dem heutigen Tage ist ein Theil der Reservisten hieher einberufen worden zur Einübung des Mannergewehrs.

Stuttgart, 17. Mai. (W. St.-A.) Gestern fand hier die Versammlung der Delegirten des Deutschen Kriegerbundes statt. Die fremden Gäste wurden am Vorabend im schön decorirten Saal von B. Weiß von dem hiesigen Kriegerverein empfangen; der Abend war durch Musik und Reden gewürzt. An Eröffnungsreden nahmen die deutschen Kaiser und den König von Württemberg, auf die übrigen deutschen Fürsten, auf den Reichskanzler u. s. w. fehlte es nicht. Am Pfingstfest Nachmittags hatte die Hauptversammlung des Delegirtenrats in dem großen Saal der Lieberhalle statt. Der Saal war geschmackvoll mit Blumen, Fahnen, Bänken u. decorirt. Als Ehrengäste hatten sich eingefunden die Generale Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, Hohent., v. Wundt, Chef des württemb. Kriegsdepartements, Graf Scheler, v. Stockmar, v. Kottwitz, Kommandeur der 1. württ. Infanteriedivision. Der Hauptzweck der Verhandlungen war die Besprechung über Herstellung einer Vereinigung der deutschen Kriegervereine. Es würde uns zu weit führen, die während der ziemlich langen Berathung gehaltenen Reden, welche sämmtlich die Nothwendigkeit einer solchen Einigung betonten, auch nur im Auszug zu reproduzieren. Im Lauf der Debatte kam folgender Resolutionsantrag zur Abstimmung: „Der Deutsche Kriegerbund hält es für seine patriotische Pflicht, nach Kräften dahin zu wirken, daß die deutschen Kriegervereine und Verbände sich vereinen. Um diesen Zweck zu erreichen, wird das Präsidium beauftragt, in Gemeinschaft mit den Vorständen der „Allgemeinen deutschen Kriegerkameradschaft“, sowie der übrigen Kriegerverbände und Gruppen das Statut für einen gemeinsamen Bund mit rechtsverbindlicher Kraft aufzustellen. Bei Aufstellung des Entwurfs ist die in § 2 des bisherigen Statuts ausgesprochene Tendenz, unter ausdrücklichem Ausschluß aller politischen und konfessionellen Fragen, zu Grunde zu legen.“ Dieser Antrag wurde mit 359 Stimmen von 229 vertretenen Vereinen angenommen. Das Ergebnis wird Ihren Majestäten dem Deutschen Kaiser und dem König von Württemberg mitgetheilt.

#### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. Mai. Die Haltung der Regierung Angesichts der Regiamkeit unserer Schutzoll- Agitation klärt sich bereits. Die ungarische Regierung, die nicht ohne Beforgnis gesehen zu sein scheint, ist verständigt worden, daß man dieselbe in keinem Fall auch nur einen einzigen Schritt hinter die Linien der bisherigen (entschieden auf freihändlerischen Grundsätzen basirenden) Zollpolitik zurückweichen werde.

Wien, 14. Mai. (Köln. Ztg.) Die Artikel der „Prov.-Korresp.“ und der „Nordd. Allg. Ztg.“ veranlassen den „Pesther Lloyd“ zu nachfolgender offizieller Mittheilung: „Zuletzt man in offiziellen Kundgebungen der Berliner Regierungskreise Oesterreich-Ungarn und seinen Monarchen mit jener Wärme erwähnt findet, an der man es bei uns nicht fehlen läßt, desto mehr Befriedigung muß die Thatsache einflößen, daß man in diesem Falle in beiden kaiserlichen Freunden hangenden Monarchen von Oesterreich-Ungarn zu bedenken, und dies in einer Form, welche auch geeignet erscheint, die Verbädigungen, die gerade von deutscher Seite gegen die Entree in Venedig ausgesprochen wurden, zu widerlegen. Die Deutlichkeit und Geradheit, mit der ausgesprochen wird, daß bei jeder solchen Begegnung die fortdauernde innere Uebereinstimmung mit dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn eine selbstverständliche, völlig gesicherte Voraussetzung bildet, gilt der Vergangenheit wie der Zukunft und ist ein kräftiger Schlag auf's Haupt jener Konjunkturalpolitiker, die sich mit ihren Erfindungen über „katholische Ligen“ u. dergl. füglich jener „Lügenliga“ beigesellen können, die von der „Nordd.

Allg. Ztg.“ recht energisch abgetrumpft wird. Um so mehr Anerkennung verdient diese Energie, als sie sich zum Theil gegen Fleisch vom eigenen Fleische wendet. Man scheint es da mit einer Generaljustifizierung all der Gerüchte zu thun zu haben, die in den letzten Tagen so üppig wucherten, und in deren Kategorie nach unserer Kenntniß der Dinge — um nicht in die Ferne zu schweifen — jedenfalls auch die Sagen von dem Projekte einer Theilung Belgiens, von besonderen Instruktionen zu besonderen Konferenzen in Berlin u. dergl. m. gehören.“ Auch die offiziöse „Correspondance Hongroise“ veröffentlicht heute eine Mittheilung über dasselbe Thema und sagt unter Anderem, daß das Einvernehmen der Kaiser von Deutschland und Rußland in Oesterreich-Ungarn den besten Eindruck hervorruft, indem dasselbe als eine Bürgschaft des Friedens betrachtet wird. Selbst das Zustandekommen eines Schutz- und Trugbündnisses zwischen den zwei nordischen Nachbarstaaten würde die öffentliche Meinung Ungarns nicht im mindesten beunruhigen. Die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns ist durch die innere Gestaltung des Reiches vorgezeichnet und kann nur eine konservative sein. Alles, was den Zweck zur Aufrechterhaltung des Friedens befördert, wird von Seiten der öffentlichen Meinung und der Regierung als ein glückliches Ereigniß begrüßt. Oesterreich-Ungarn hat auch noch eine spezielle Aufgabe zu erfüllen, die ihm zwischen Frankreich einerseits und Deutschland-Rußland andererseits eine vermittelnde Stellung zuweist und ihm gebietet, die Freiheit seiner Aktion für die Zukunft zu wahren. Das gute Einvernehmen der drei Nordmächte sei ein sicheres Zeichen, in welcher Richtung und in welchem Sinne die österreichisch-ungarische Regierung ihrer Mission zu entsprechen sucht. Közberdel freut sich zwar der friedlichen Strömung, spricht aber zugleich die Meinung aus, daß die Intriguen der kirikalischen Partei in Frankreich noch immer den Frieden bedrohen: „Diese Partei vertritt den Ultramontanismus in Europa und macht Frankreich zum Mittelpunkt der internationalen Propaganda; Deleanisten und Bonapartisten hupen um die Gunst der französischen Kirikalien und selbst die Regierung und die Nationalversammlung fühlen in sich nicht den Muth, den Umtrieben der kirikalischen Partei Einhalt zu gebieten. So lange die Parteien in Frankreich sich nicht vereinigen, um den kirikalischen das Handwerk zu legen, kann von einer definitiven Beruhigung der Gemüther in Bezug auf Krieg und Frieden keine Rede sein.“ — Der ungarische Episkopat hat endlich Farbe bekant: bei der gefrigen Abstimmung im Oberhause stimmte der Primas von Ungarn sammt den Bischöfen mit der Regierung und trug dadurch wesentlich dazu bei, daß die Magnatenpartei niedergestimmt wurde. Die Regierungspartei im Oberhause besteht nun aus den Obergepänen, Bischöfen und einigen wenigen Magnaten, die sich unter Führung des früheren Hofkanzlers Bay als „liberale“ Partei konstituieren. Der ungarische Episkopat ist auch jetzt seiner alten Tradition treu geblieben, indem er sich der faktischen Regierung angeschlossen; dieser Umstand vermindert die Hoffnungen jener, die mit dem Vatikan in Verbindung stehen und es versuchen wollten, auch in Ungarn eine katholische Partei zu bilden. Wenn der Episkopat bei den Wahlen seinen Einfluß zu Gunsten der liberalen Partei geltend macht, so wird die Semnyepartei wenigstens 2) Sitze verlieren.

#### Italien.

Rom, 14. Mai. Die „Opinione“ bringt heute einen Artikel über die Erneuerung der Handelsverträge, worin sie erklärt, daß in Italien keine neuen Steuern mehr eingeführt werden können und daß nur die Zolltarife erhöht werden könnten, die ungefähr 15 Millionen mehr einbringen würden; die letzte Hoffnung des italienischen Finanzministeriums!

„Aber,“ fragt sie, „welche Wahrscheinlichkeit ist vorhanden, daß es bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Erneuerung der Handelsverträge gelingen wird, diesen Gewinn, worauf man sich im Finanzministerium feste Hoffnungen macht, schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1876 oder spätestens vom 1. Januar 1877 an herauszuschlagen? Trotz allen Geschwäzes und der unverbürgten Nachrichten verschiedener auswärtiger Zeitungen ist diese Wahrscheinlichkeit nicht gering, sondern sogar sehr bedeutend, aber in so delikaten Angelegenheiten ist es dringend geboten, sein Urtheil mit der größten Vorsicht zu fällen. Die Hauptschwierigkeiten könnten von Seiten Oesterreichs kommen, weil der seinen Interessen außerst vortheilhafte Handelsvertrag noch bis in die Hälfte des Jahres 1876 läuft. Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich aber, so wird uns wenigstens von glaubwürdiger Seite versichert, in äußerst entgegenkommender Weise, wofür ihr Italien nicht dankbar genug sein kann, zu antizipirten Unterhandlungen bereit erklärt und die ihr unterbreiteten Urtheile der italienischen Zollreform so wohlwollend geprüft und beurtheilt, wie man es nur thun kann, wenn man ernstlich wünscht, zu einem Einverständnis zu gelangen. Frankreich zögerte Anfangs, aber jetzt scheint es auch gewillt, in Unterhandlungen einzutreten, weil es sich inzwischen überzeugt hat, daß es ihm Rechnung trägt, sich an der Berathung einer Angelegenheit zu betheiligen, welche Italien, durch die Noth der Umstände gezwungen, konsequent durchzuführen entschlossen ist. Wenn man übrigens gerecht sein will, so begreift man die Anstände Frankreichs, auch ohne jene geheimen Zwecke einer perfiden Politik voraussetzen, die manche italienische Zeitungen den französischen zuzutrauen belieben. Im Jahre 1877 laufen nämlich alle französischen Handelsverträge ab, und es befindet sich, was seine Zollannahme anlangt, in derselben schlimmen Lage wie Italien, daß es sie zu erhöhen suchen muß. Wie es aber im Interesse Italiens liegt, seine Handels- und Zollverträge möglichst bald und alle zusammen auf einmal abzuschließen, so hat Frankreich Grund, zu wünschen, die Verhandlungen bis 1877 zu verschieben, um ebenfalls seine Verträge mit den andern Nationen auf einmal zum Abschluß zu bringen. Italien hat jedoch bestimmt und deutlich erklärt, daß es sich auf keinen Zusatz einlassen kann, und seine eben so feste wie freundschaftliche Sprache hat die gewünschte Wirkung nicht verfehlt. Wir wissen noch nicht, welcher Art die Gestimmungen der Schweiz sind, aber wir haben Gründe, anzunehmen, daß sie ebenfalls entgegenkommend sein werden. Ihr Vertrag läuft erst im Jahre 1877 ab, und sie hätte daher das Recht, die Verhandlungen bis dahin aufzuschieben. Es hält ihr aber keine Rechnung, denn Italien kann keine Lust haben, seine Tarife alle Jahre zu ändern,

wie es bisher zum Vortheil der andern Staaten gethan hat, und die Schweiz begreift ganz gut, daß, wenn sie sich zur Theilnahme an antizipirten Verhandlungen entschließt, sie ihre Stimme, ihren Rath und ihre Interessen zur Geltung bringen kann, bevor der mit Oesterreich-Ungarn und Frankreich vereinbarte neue Tarif unwiderruflich feststeht. Um die andern Staaten brauchen wir uns nicht zu bekümmern. Italien ist bereit, ihnen von Stunde an die Rechte der am meisten begünstigten Staaten zu bewilligen, aber es kann sich nicht zu Separatunterhandlungen herbeilassen, wozu keine bestehenden Verträge es verpflichten. In dieser Beziehung darf Festigkeit nicht mit Starrsinn verwechselt werden. Die italienische Regierung ist vollständig berechtigt, alle andern Staaten von der Theilnahme an den Unterhandlungen, welche jetzt mit Oesterreich-Ungarn und Frankreich und der Eidgenossenschaft eröffnet werden, auszuschließen, aber es ist dafür ihre Pflicht, alle Wünsche und Beschwerden, welche von Seiten befreundeter Staaten einlaufen, entgegenzunehmen und gründlich zu prüfen. Deshalb müssen alle Rathschläge, welche aus England kommen, sorgfältig geprüft werden, wie auch die Vorstellungen von Seiten der Fabrikanten in Glasgow, Bradford und andern Mittelpunkten der englischen Industrie schon Gegenstand sorgfältiger Prüfung gewesen sind. Das ist, wenn wir nicht falsch berichtet sind, die wahre Lage der Dinge. Wir dürfen deshalb noch nicht Victoria rufen, aber wir haben gute Aussichten, unser Ziel zu erreichen, wenn die eingeleiteten Unterhandlungen mit Boresicht und Klugheit durchgeführt werden, und wenn die italienische Regierung ihrem Vorsatze tren bleibt, mit Mäßigkeit und Umsicht vorzugehen. Was übrigens die Borwürfe einiger fremden Zeitungen betrifft, daß die italienische Regierung die Prinzipien der Handelsfreiheit aufgeben wolle, so sind sie ganz unbegründet.“ Die Opinioone verberiet sich darauf über die beabsichtigten Tarifveränderungen und schließt mit den Worten: „Statt unsere eben so guten politischen, wie ökonomischen Beziehungen zum Auslande durch eitle Klagen stören zu wollen, thäten jene Korrespondenten besser, Allen zum Besten des Zustandekommens der neuen Verträge Mäßigkeit zu empfehlen und der traurigen Finanzlage Italiens Rechnung zu tragen, denn es noch nicht gelungen ist, das Gleichgewicht in seinen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, obgleich es außer in den Zolltarifen alle Mittel erschöpft hat, um an das „ersehnte Ziel“ zu gelangen.“

Die „Voce della Verita“ gibt eine Beschreibung von der Ueberreichung der Adresse des Mainzer Katholikenvereins an den Papst; übergeben wurde dieselbe von dem Freiherrn v. Loe, dem Advokaten Lingens, Grafen Hompesch, Grafen Arco-Zinneberg und Kaufmann Rakus aus Mainz, alle Mitglieder des Vorstandes des Mainzer Katholikenvereins. Der Papst war umgeben von 14 Kardinalen und einer großen Zahl von Erzbischöfen und Bischöfen, wie von seinen Getreuen aus dem römischen Adel und Bürgerstand. Die Adresse selbst ist bereits hinreichend bekannt; sie knüpft daran, daß die deutsche Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle eingezogen worden ist. Nachdem Hr. v. Loe die Adresse verlesen, küßte er dem Papst den Fuß und überreichte ihm in vielen kostbaren Einbänden die Unterschriften in der Anzahl von „1,200,000“. Der Papst erhob sich auf seinem Thron und antwortete in einer Rede, welche das alle Zeit entzückte päpstliche Blatt die „artefste und beredteste nennt, welche seit Jahren zu hören vergönnt gewesen sei.“ Der Papst, so schreibt das Blatt, drückte seine hohe Zufriedenheit aus, sich von diesen tapferen Gläubigen umgeben zu sehen; er betonte die Verschiedenheit zwischen denen, die gekommen seien, und deren Gegnern, die nicht da seien, und die Bemirrung der letzteren; er lobte die glänzenden Beispiele, welche der Episkopat und der deutsche Klerus gebe, indem er die Tugenden des ruhmreichen Sarcander (?) nachahme. Der Papst sagte weiter, daß drei Dinge nöthig seien, um den rechten Weg zu finden: Das Licht des Glaubens, die großen Beispiele der Vergangenheit und der Gehorsam gegenüber den geistlichen Vorgesetzten. Er verglich diese Rathschläge mit dem Weg durch die heiligen Katalomben, wo das Lichtlein die Schritte leitet, die Heiligenbilder zu großen Tugenden begeistern und die Führer den richtigen Weg weisen; sie möchten der stolzen Veruchung des eigenen Urtheils widerstehen und fest bei ihren Hirten und dem Stellvertreter Christi bleiben, sie möchten beten und auf bessere Zeiten hoffen: der Dunkelheit der Katalomben werde von Neuem das volle Tageslicht folgen und der Verfolgung der Friede. Diesen Frieden rief er auf sie herab, auf ihre Familien, auf ihr Vaterland. Die Vergleiche des Papstes zwischen dem Weg, den er seine Gläubigen führt, und den Katalomben wird ohne Zweifel auch auf den Beifall derjenigen rechnen können, von welchen der Papst bemerkte, „daß sie nicht da seien.“ (N. Z.)

#### Frankreich.

Paris, 17. Mai. (Köln. Ztg.) Marschall Mac Mahon wohnte heute dem Pferderennen in Fontenille bei. Kundgebungen fanden dabei nicht statt. Dufaure legt morgen die Gesetze, welche die Verfassung betreffen, auf den Tisch der Nationalversammlung nieder. Er wird beantragen, dieselben der ehemaligen Kommission für die Staatsgesetze zu überweisen, jedoch die Kabinetts-Frage nicht stellen. — Heute fand die große Prozession in Douai statt; man verehrt dort eine Hostie, die einst zur Erde gefallen und sich in einen lebenden Christus umgewandelt haben soll. Die Zahl der Pilger war groß und die Stadt festlich geschmückt. Der Kardinal-Erzbischof von Cambrai und sechs andere Bischöfe, darunter der von New-Orleans, betheiligten sich an der Feierlichkeit. Eine große Zahl von Deputirten machte die Prozession mit. — Die offiziellen Blätter widerlegten die Nachricht, daß Kardinal Antonelli den Papst bei der Festlichkeit am 29. Juni, nämlich der Grundsteinlegung der Kirche auf Montmartre, vertreten soll. — Aus offizieller spanischer Quelle verlaute, daß der päpstliche Nuntius in Madrid mit großen Ungeflüm die Wiederherstellung der religiösen Einheit in Spanien verlange, die spanische Regierung jedoch fest entschlossen sei, die Freiheit der Kulte aufrecht zu erhalten.

Paris, 18. Mai. Der Marschall Mac Mahon ist heute gegen Mittag in Versailles eingetroffen und hat daselbst wieder seinen Wohnsitz aufgeschlagen. — Das „Journ. officiel“ veröffentlicht die Ernennung des Maires und der drei Adjunkten der Stadt Troyes. Sämmtliche vier Be-

antenn sind dem Gemeinderathe der Stadt entlehnt und gehören der republikanischen Partei an. Man hat bemerkt, daß der Minister des Innern, Hr. Buffet, dasselbe Verfahren bei der Besetzung der Gemeindevorstände von Tarbes, Amiens, Dijon und Annecy beobachtet hat, also zum Prinzip erhoben zu haben scheint. Die republikanische Presse ist von diesem Verhalten des Hrn. Buffet sehr unangenehm überrascht.

### Rußland.

† St. Petersburg, 17. Mai. Heute sind die ersten Dampfer aus dem Auslande hier eingetroffen und ist die Schifffahrt damit als wieder eröffnet zu betrachten. Auch um Kronstadt herum befindet sich nur noch wenig schwaches Eis.

### Türkei.

† Konstantinopel, 18. Mai. Nach Meldung aus Scutari sind die in der Podgorica-Affaire gefällten 2 Todesurtheile vorgestern vollzogen worden; 6 Angeklagte, welche zu Zwangsarbeit verurtheilt worden waren, sind hieher gebracht worden.

### Badische Chronik.

Heidelberg, 18. Mai. Gestern Nachmittag machte die Großherzogliche Familie von Schweningen aus einem Ausflug hierher, besuchte das Schloß, das neue Schloßhotel von Albert, die Mollentur und den Wolfbrunnen, um am Abend wieder nach Schweningen zurückzufahren. Die Fremdenfrequenz während der Feiertage war eine enorme, wozu sowohl die Schloßbeleuchtung als überhaupt das gute Wetter beigetragen haben. Die Fremdenliste von gestern weist über 700 in Gasthöfen übernachtende Personen auf, während natürlich die Zahl derer, welche die Privat-Gastfreundschaft in Anspruch nahmen oder mit den Nachzügigen wieder nach der Heimath zurückkehrten, eine sehr viel größere, vielleicht die zehnfache war. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ereignete sich der hier unerhörte Fall, daß es einer Anzahl fremder Gäste absolut nicht gelang, ein Nachtquartier zu erhalten, so daß sie sich schließlich nach dem nahen Neuenheim wenden mußten, wo noch eine Unterkunft aufzutreiben war. Hier in der Stadt waren schon Mittags um 4 Uhr alle Gasthöfe vollständig für die Nacht belegt, ja selbst in den Droschkeln wurde kampirt. Die Gasthofbesitzer werden es schwerlich bereuen, die Beleuchtung des Schloßes zunächst auf eigene Kosten veranstaltet zu haben, denn über den Stand ihres Gewinn- und Verlustkontos bei der Sache kann kein Zweifel obwalten.

Heidelberg, 18. Mai. Die „Heidelb. Ztg.“ schreibt: Unserem Polizeipersonale gelang es dieser Tage, einige Bauernfänger in einer Wirthschaft über dem Neckar abzufangen und hinter Schloß und Riegel zu bringen; dieselben hatten einem Engländer ca. 500 Mark abgedrückt. Die auf die Verhaftung angelegte Prämie von 100 Mark wurde unsern wachsamem Polizeibedienten zuerkannt.

Schweningen, 17. Mai. Den Hauptplatz verleiht dem Pfingstfest bei uns die Anwesenheit der Großherzoglichen Familie. Vergangenen Samstag hielt sich auch Ihre Maj. die Deutsche Kaiserin einige Stunden hier auf; zur Zeit verweilen noch die Söhne des Deutschen Kronprinzen, Wilhelm und Heinrich, am Großhoflager hier. Dieser Tage war auch der General v. Werder zum Zwecke der Besichtigung der Remontepferde hier. — In dem nahen Pfaltz war die Asche der letzten Brandstätte noch nicht erkalte, als es war der Nachmittag des 12. Mai, wieder Feuer für m. erlöste. Es brannten zwei Häuser, drei Scheunen und zwei Schuppen nieder. Diesmal gelang es jedoch, den Thäter in der Person einer Frau zu ertappen, welche, wie sich herausstellte, Pfaltz wiederholt mit Brandstiftungen heimlich suchte. Die öffentlichen Gerichtsverhandlungen werden seiner Zeit mehr Licht über die Beweggründe verbreiten, welche genannte Frau zu solch' schändlichen Thaten bestimmen konnten.

Freiburg, 18. Mai. Die herrliche Witterung über die Pfingstfeiertage, die man schoner kaum hätte wünschen mögen, hat uns dieses Jahr eine seltene Zahl von Besuchern aus Naß und Fern zugeführt. Schon am Tage vor Pfingsten zogen zahlreiche Scharen von Touristen hier ein, um am folgenden Tage ihre Wanderung in die Thäler und auf die Höhen des Schwarzwaldes, dessen höchste Punkte seit letzter Woche ihr weißes Wintergewand allenthalben abgelegt haben, fortzusetzen. Insbesondere das schöne Hällenthal war während dieser Tage sowohl von Fremden als von Bewohnern hiesiger Stadt reichlich besucht. Auch die Freiburg-Albtreisfächer und die Waldkircher Eisenbahnen erfreuten sich einer ungeheuren Frequenz. Ueberhaupt bildet das reizend gelegene Städtchen Waldkirch seit Eröffnung seiner Bahn einen sehr beliebten Ausflugsort. Möge es uns in Wäldern vergnügen sein, die schönen Partien des Hällenthal auch mit dem raschen Dampfstoß einer Eisenbahn besuchen zu können.

### Bermischte Nachrichten.

Berlin, 14. Mai. Nach einer gestern hier eingegangenen Depesche der Moskower Privatbank ist dieselbe von zwei Personen um die Summe von 168,000 Rubel in Banknoten beklommen worden. Die Diebe sind Israelliten und führen die Namen Albert Komner und Herz Sjarin. Ersterer ist jung, corpulent und von unterlegter Statur mit rötlichem Schnurrbart, kleiner Espagnole, vollem rothen Gesicht und hat zwischen den beiden Vorderzähnen eine Spalte. Sjarin ist 45 Jahre alt, hat längliche Gesichtsbildung mit rötlichem, in's Graue schimmerndem Bart. Die bestohlene Bank, „Moskower Kaufmannsbank“, hat auf Ermittlung, resp. Ergreifung der Diebe eine Belohnung von 2000 Rubeln ausgesetzt. Ein kleiner Posten der gestohlenen Banknoten ist bereits einem „Unter den Linden“ wohnenden Wechselverkaufer worden, ohne daß der Präsentant, angehalten worden ist. Der Letztere hat, wie sich herausgestellt, eine falsche Wohnung und mathematisch auch einen fingierten Namen angegeben.

Der „Evangelische kirchliche Anzeiger für Berlin“ schreibt: „Es ist bemerkenswerth, daß die römische Kurie sich schon gezwungen sieht, dem Strome von Mysticismus und Schwärmerei sich entgegenzustellen, den der Kultus des heiligen Herzens Jesu und andere Dinge entfesseln. So theilt die „Voce della Verità“ mit, daß die Kongregation des heiligen Offiz zwei Bücher verboten habe, die den Titel führen: „Von dem allerheiligsten und allerreinsten Blut der Jungfrau Maria.“ Das römische Blatt knüpft daran die Bemerkung, wie diese zwei Schriften sich mit dem Blute der allerheiligsten

Jungfrau beschäftigten, so habe vor Kurzem ein Anderer sich mit dem Herzen des heiligen Joseph zu thun gemacht; ein Engländer habe geschrieben, daß die heilige Jungfrau im Abendmahl gegenwärtig wäre, und ein Franzose, daß die Jungfrau wirklich und physisch vor der Schöpfung der Welt existirt habe. Ein Deutscher behauptete nun, daß das Herz Jesu der Mittelpunkt des Weltalls wäre und die heilige Dreieinigkeit Maria unterworfen sei. Andere erfanden Visionen und Prophezeiungen und, was noch schlimmer, wieder Andere behaupteten, dieselben seien approbit. Das römische kirchliche Blatt meint nun, es wäre das geringere Uebel, daß solche Dinge in die Hände der Gläubigen gelangten; erst recht gefährlich würden sie in den Händen der Gegner der Kirche!

Die „Bresl. Ztg.“ meldet aus Georgshütte bei Laurahütte, 12. Mai: Heute Vormittag, etwa um 10<sup>1/2</sup> Uhr, schien es, als wollte die durch die ultramontanen Heterieen aufgewegte Berg- und Hüttenarbeiter-Bevölkerung auch hier ähnliche Szenen wie am 10. d. Ms. in Königshütte hervorrufen. Frauen, von Laurahütte zurückkehrend, stellten sich vor dem hiesigen Schulhause auf und winkten die Kinder in der einen Klasse, deren Lehrer zufällig abwesend war, an's Fenster, theilten ihnen mit, der altkatholische Pfarrer Kaminski aus Kattowitz befinde sich schon in Laurahütte, wofür er die Schulkinder dem Alt-katholizismus zuführen wolle, bald käme er auch nach Georgshütte, und welches Kind seinem Anführer widerstreben würde, dem solle nach verschiedenen Versionen Fuß und Hand entweder mit eisernen, den Lehren bereits übergebenen Stacheln durchbohrt oder aber mit Beilen abgehauen werden. Die auf diese Art geunglückten Kinder sprangen zu den Fenstern der Schulklasse hinaus, wurden dort von ihren Müttern und theilweise Vätern und Geschwistern in Empfang genommen und nach Hause geleitet. Natürlich sammelte sich bald eine große Menschenmenge. Doch das energische Einschreiten des Amtsvorstehers Strahl, dem der zufällig anwesende Gernarm Barthel aus Ciemianowitz zur Seite stand, bewirkte, daß die Menschenmenge sich baldigst, ohne weitere Exzesse verübt zu haben, verließ. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Der bekannte Streit um den Bart des Predigers Kalthoff von der St. Markuskirche ist, wie die „Bürgerz.“ schreibt, noch nicht erledigt; er dürfte jedoch binnen Kurzem zu Gunsten des Bartes entschieden werden. Der evangelische Oberkirchenrath hat sich nämlich nach einer dem Gemeinde-Kirchenrath von St. Markus durch das Konsistorium der Provinz Brandenburg zugegangenen Mittheilung das endgültige Urtheil bis dahin vorbehalten, wo der genannte Gemeinde-Kirchenrath sich darüber geäußert haben werde, ob der Kirchengemeinde durch den vom Prediger Kalthoff getragenen Bart Gelegenheit zum Anstoß gegeben werde. Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Markus hat in Folge dessen in völliger Uebereinstimmung mit der Gemeinde unterm 6. Mai eine Erklärung dahin abgegeben, daß letztere keinen Anstoß an dem Vollbart des Hrn. Kalthoff nehme; sie hält den Prediger vielmehr für befugt, einen solchen Bart, wie die wohlansändigen Männer der Jetztzeit, zu tragen. Die betreffende Erklärung schließt mit der dringenden Bitte um Beschleunigung der Angelegenheit, da die beiden Geistlichen der Gemeinde bereits seit dem 1. Dezember v. J. die Amtshandlungen ohne Hilfe des dritten Predigers verrichten müssen.

Dillenburg, 17. Mai. Der in einem Zeitraum von drei Jahren zu Ehren Wilhelm's von Oranien auf der hiesigen Schloßterrasse erbaute Wilhelmsthor wird am 29. Juni d. J. eingeweiht werden. Wie man vernimmt, wird das Fest von Holland und Deutschland aus zahlreich besucht werden.

Paris, 17. Mai. Die Zeitungen der südlichen Departements sind unparteiisch genug, folgenden schönen Tag eines Deutschen zu erzählen, dessen bis jetzt noch kein Pariser Blatt Erwähnung gethan hat. Am Himmelfahrtstage fand in dem belebten Handelsstädtchen Agnesvives bei Montpellier ein Stiergefecht statt, eine Lustbarkeit, die im südlichen Frankreich viel verbreiteter ist, als man glaubt. Mitten in dem Schauspiel brach plötzlich ein wüthender Stier aus der Arena in den Zuschauerraum und stürzte sich auf einen Landmann, den er mit seinen Hörnern furchtbarlich zurechtete. Alles stieß in wilder Hast; nur ein Mann hatte den Muth, auf den Stier loszuspringen: es war dies ein Berliner Kind, Namens Luno Tanner, welcher Brauerbursche in der Brasserie Aspacienne des Städtchens ist. Er packte den Stier bei einem seiner Hörner, das Thier ließ sofort sein erstes Opfer fahren und warf sich auf den Deutschen; dieser aber schwang sich behend auf einen Pfosten, wo ihn der gehörnte Gegner nicht erreichen konnte. Inzwischen ward der verwundete Baueremann glücklich davon getragen und der Stier von seinen Wärtern gebunden und aus der Arena geschafft. Der tapfere Reiter ward von aller Welt beglückwünscht und in der ersten Begeisterung hat man sogar eine Subskription für ihn eröffnet.

### Nachschrift.

† Rom, 18. Mai. Der Ministerpräsident Minghetti ist nach Venedig abgereist, um den Kronprinzen und die Kronprinzessin des Deutschen Reichs zu begrüßen. Der Gesandtschaftsbericht betreffend die Konvention mit den Eisenbahngesellschaften wird in der Deputirtenkammer in den ersten Tagen des Juni zur Verhandlung kommen.

† Rom, 18. Mai. Die Deputirtenkammer genehmigte das definitive Budget des Ministeriums des Aeußern pro 1875. Der Minister des Aeußern beantwortete die Interpellation des Deputirten Salvatore über die Ausführung des Kammervotums betreffs Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts und erklärte: Italien habe seine Interessen mit den Friedensinteressen verknüpft; die Versicherungen der auswärtigen Regierungen gestatteten Italien, der Zukunft mit Vertrauen entgegenzusehen.

† Versailles, 18. Mai. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung fand die Verlesung der ergänzenden konstitutionellen Gesetzentwürfe statt. Dufaure hielt dafür, daß dieselben der konstitutionellen Kommission zuweisen seien. Die Versammlung beschloß dagegen mit 320 gegen 301 Stimmen die Ueberweisung an eine Spezialkommission. Die Legitimisten und die Bonapartisten stimmten mit der Linken für die Spezialkommission. Dabie, Präsident der konstitutionellen Kommission, erklärte darauf, die ganze konstitutionelle Kommission trete zurück und lege die Vorberathung des Wahlgesetzes nieder. Laboulaye protestirte Namens der Minorität der Kommission und erklärte, dieselbe

werde das Wahlgesetz ihrerseits in die Hand nehmen. Der Präsident Aubiffret erklärte den Zwischenfall für geschlossen; die konstitutionelle Kommission könne seines Dafürhaltens die Vorberathung des Wahlgesetzes in Händen behalten; dasselbe habe keinen konstitutionellen Charakter.

† Paris, 18. Mai, Abds. Dem „Echo“ zufolge hat Minister Dufaure vor dem heutigen Botum gegenüber mehreren Deputirten formell erklärt, daß er keine Kabinetts-Frage aus der Ueberweisung der Gesetzentwürfe an die konstitutionelle Kommission zu machen beabsichtige.

† St. Petersburg, 19. Mai. Bezüglich der Konferenzen über das Kriegsrecht erwartet die Regierung die noch ausstehenden Rückäußerungen. Ein Rundschreiben des Auswärtigen Ministeriums steht nicht in Aussicht. Die Zeitungsnachricht von zahlreichen Verhaftungen von Anhängern des Socialismus in Lithauen entbehrt jeder Begründung.

† New-York, 18. Mai. In der Bekanntmachung des Schatzsekretärs Bristow betreffend die Einlösung von 5 Mill. Fünf- und zwanziger-Bonds wird gleichzeitig mitgetheilt, daß vom Syndikat für die fundirte Anleihe ein gleicher Betrag auf diese Anleihe übernommen worden sei. — In den östlichen Staaten richten die Heuschrecken arge Verheerungen an den Getreide- und Halmfrüchten an. — Der ehemalige Vizepräsident der Vereinigten Staaten Breckenridge ist gestorben.

### Frankfurter Kurszettel.

(Die fetgedruckten Kurse sind vom 19. Mai, die übrigen vom 18. Mai.)

Staatspapiere.	
Breuchen 4 1/2 % Obligationen	106 1/2
Baden 5 1/2 % Obligationen	104 1/2
4 1/2 % „	100 1/2
4 1/2 % „	96 1/2
3 1/2 % Oblig. v. 1842	92 1/2
Bayern 4 1/2 % Obligationen	101 1/2
4 % „	96 1/2
Württemberg 5 % Obligat.	105
4 1/2 % „	101 1/2
4 % „	97
Raffau 4 % Obligationen	97
Gr. Hefter 4 % Obligation.	100
Cef. 5 % Silberrente	68 1/2
5 % „	68 1/2
5 % Papierrrente	64 1/2
5 % „	64 1/2
Burg 4 % Obl. i. Fr. 1868	95
Burg 4 % „ 1871	95
Rußland 5 % Obligat. v. 1870	105
£ à 12.	—
5 % do. von 1871	102 1/2
do. von 1872	—
Schweden 4 1/2 % do. i. Fr.	99 1/2
Schwed. 4 1/2 % Bern. Staatsb.	99 1/2
N. Amerika 6 % Bonds	—
1892 v. 1862	99
6 % do 1885	—
von 1865	102 1/2
5 % do. 1905	—
(1867 v. 1864)	100
8 % Spanische	20 1/2
Volle franz. Rente	103 1/2

### Aktien und Prioritäten.

Badische Bank	110 1/2	5 % Nöhr. Grönd. Pr. i. S.	69 1/2
Frankf. Bankverein	76 1/2	5 % Rhin. Westf. Pr. i. S.	83 1/2
Deutsche Vereinsbank	83 1/2	5 % Elbab. Pr. i. S. 1. Em.	85 1/2
Provinzialbank	80 1/2	5 % do.	83 1/2
Darmstädter Bank	135 1/2	5 % do. neuer. neue	87 1/2
Cesterr. Nationalbank	87 1/2	5 % do. (Neumarkt-Nieb)	88 1/2
Württemberg. Vereinsbank	123 1/2	5 % Donau-Drain	69 1/2
Cesterr. Kredit-Aktien	214 1/2	5 % Pr. Pr. Pr. Pr.	89 1/2
Witt. deutsch. Kreditbank	87 1/2	5 % Kronpr. Pr. Pr. v. 67/68	—
Preussische Kreditbank	95 1/2	5 % Kronpr. Pr. Pr. v. 1869	80
Wälder Bankverein	88 1/2	5 % Pr. Pr. Pr. Pr. i. S.	88 1/2
Preussische Bank	79 1/2	5 % do.	71 1/2
Berliner Bankverein	79 1/2	5 % Pr. Pr. Pr. Pr.	75 1/2
Stuttgarter Bank	87 1/2	5 % Ungar. Ostb. Pr. i. S.	61 1/2
Deutsche Effektenbank	109 1/2	5 % Ungar. Nordostb. Pr. i. S.	64 1/2
Frz. deutsche Bank	84	5 % Ungar. Galiz.	68
4 1/2 % bayr. Dis. à 200 fl.	115	Ungar. Ostb. Pr.	—
4 1/2 % Pfälz. Bahnbahn 500 fl.	115 1/2	5 % Pr. Süd-Lomb. Pr. i. S.	87 1/2
4 % Hess. Ludwigsbahn	107 1/2	3 % Pr. Süd-Lomb. Pr.	50 1/2
3 1/2 % Oberhess. Eisen 350 fl.	73 1/2	5 % Pr. Staatsb. Pr.	97 1/2
5 % Pr. Pr. Staatsb.	270 1/2	3 % Pr. Staatsb. Pr.	64 1/2
5 % „ Süd-Lombard.	118 1/2	3 % Pr. Staatsb. Pr.	40 1/2
5 % „ Nordwestb. A.	137 1/2	5 % Pr. Staatsb. Pr.	—
5 % Elbab. Eisen. à 200 fl.	167 1/2	5 % Rheinische Hypotheken-	—
5 % Pr. Eisen. 2. E. 200 fl.	127	bank-Pfandbriefe	102 1/2
5 % Rhin. Westf. A. 200 fl.	174	4 1/2 % „	98 1/2
5 % Pr. Pr. Eisenbahn	151 1/2	6 % Pacific Central	86 1/2
Galizier	210 1/2	6 % South Missouri	66 1/2

### Anleihenloose und Prämienanleihen.

6 1/2 % Rheinl. 100-Thaler-	—	Deft. 4 1/2 % 250 fl. Loose v. 1854	111 1/2
Loose	—	5 % 500 fl. „ v. 1860	117 1/2
Bayr. 4 % Prämien-Anl.	118 1/2	100 fl. Loose v. 1864	810
Badische 4 % „	118 1/2	Ungar. Staatsloose 100 fl.	—
85 fl. Loose	127	Raab-Brager 100 fl. Loose	—
Braunsch. 20-Thlr.-Loose	74	Schwedische 10-Thlr.-Loose	—
Großh. Hessische 50 fl. Loose	555	Franzl. 10-Thlr.-Loose	39,20
25 fl. „	111	Wieninger 7 fl. Loose	—
Ansbaug-Gungenhau. Loose	—	3 % Oöb. 40-Thlr.-A.	110 1/2

### Wechselkurse, Gold und Silber.

London 100 Sch. St. 3 1/2 %	206,30	Holländ. 10 fl. St. M.	16,85—90
Paris 100 Frs. 4 %	81,90	Ducaten	9,66—65
Wien 100 fl. öst. W. 4 1/2 %	183,30	20-Francs-St.	16,33—37
Disconto	—	Engl. Sovereigns	20,52—57
1 % I. S. 3 1/2 %	—	Russische Imperial	16,80—85
Preuss. Friedrichsd'or Mt.	—	Dollars in Gold	4,19—22
Pistolen	—	Dollarcoupon	—
	16,57—62	Lenzenz: fest.	—

Berliner Börse, 19. Mai. Kredit 428.—, Staatsbahn 537,50, Lombarden 229.—, Lenzenz: fest.

Wiener Börse, 19. Mai. Kreditaktien 235,50, Lombarden —, Anglobank 130,30, Unionbank —, Napoleonsd'or 8,90 1/2, Lenzenz: fest.

New-York, 19. Mai. Gold (Schlusskurs) 116 1/2.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11.

### Verantwortlicher Redakteur:

Poni Kreyshmar in Karlsruhe.

### Großh. Hoftheater.

Donnerstag, 20. Mai. 2. Quartal. 72. Abonnementsvorstellung. Die Feigen der Liebe, Lustspiel in 1 Akt, von Dr. Th. Rehe. Der alte Magister, Schauspiel in 3 Akten, von A. Benedix. „Marie“ — Fr. Köch als Gast. Anfang 1/2 Uhr.

Freitag, 21. Mai. 9. Vorstellung außer Abonnement. Zum Vortheil der Pensionsanstalt der Großh. Hofbühne. Lehengrün, große romantische Oper in 3 Akten von H. Wagner. Anfang 6 Uhr.

Der unterzeichnete C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht...

Der unterzeichnete C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht...

Der unterzeichnete C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht...

Der unterzeichnete C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht...

Der unterzeichnete C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht...

Der unterzeichnete C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht...

Der unterzeichnete C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht...

Der unterzeichnete C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht...

Der unterzeichnete C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht...

Der unterzeichnete C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht...

Der unterzeichnete C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht...

Der unterzeichnete C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht...

Todesanzeige

N. 697. Freiburg. Dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren Vater, den Herrn Dr. August Freiherrn v. Althaus...

Bekanntmachung

Die Kündigung des 5% Ansehens der Stadt Mannheim vom 4. August 1868...

Bekanntmachung

Die Kündigung des 5% Ansehens der Stadt Mannheim vom 4. August 1868...

Konstanz

Gasthof zum Hecht, in sehr schöner und ruhiger Lage, gegenüber dem See...

Rheinfelden

Soolbad und Mineralwasser-Brunnenkur Badisch Rheinfelden...

Wampfen a. Neckar

Das Wampfenbad liegt in ruhiger, schöner Lage...

Freiburg im Breisgau

Heile Villa mit Garten, in ruhiger Lage auf der Höhe der Stadt...

Wasserheilstalt Brestenberg

am Hallwylsee - Schweiz - Seebäder, Warme- und Römisch-irische Bäder...

Bekanntmachung, Ben ist an bis 15. Oktober 1875...

Reichs-Eisenbahnen in Elsas-Lothringen

N. 880. 1. Die Lieferung und Aufstellung der Eisenbahn...

Reichs-Eisenbahnen in Elsas-Lothringen

Die Lieferung und Aufstellung des eisernen Überbaues...

Wohnungen zu vermieten

In hiesiger Stadt sind auf 1. Juli d. J. zwei schöne Wohnungen...

Wohnhaus mit Garten zu verkaufen oder zu vermieten

N. 678. 1. Ein herrlich gelegenes, zweigeschossiges Wohnhaus...

Die Strohhutfabrik von Hof. Kaiser & Co.

In Furthwangen, bad. Schwarzwald, empfiehlt die reichhaltige Lager in Strohh...

Dr. Koch's Wildunger Mineral-Präparat

pro Flasche 1 Thlr. nebst Portofrist...

Bekanntmachung

Samstag den 22. d. Mts., Morgens 10 Uhr...

Offene Bureauassistenten-Stelle

Durch Befehlung unseres Bureauassistenten ist dessen Stelle...

Bekanntmachung

Samstag den 22. d. Mts., Morgens 10 Uhr...